



Foto: Matthias Creutziger

Die Staatskapelle Dresden mit Myung-Whun Chung in der Semperoper, November 2004

The Staatskapelle Dresden with Myung-Whun Chung in the Semperoper, November 2004

„Mozart’s Geist aus Haydens Händen“

Zweihundert Jahre nach ihrer Uraufführung im Theater an der Wien der damals habsburgischen Hauptstadt ist Ludwig van Beethovens Symphonie Nr. 3, die als „Eroica“ einen wahrhaft heroischen Siegeszug rund um die Welt angetreten hat, so aktuell wie eh und je. Sie zählt zum Standardrepertoire der klassischen Klangkörper, ist beim Publikum beliebt und – scheinbar – bestens bekannt. Ihre Entstehungsgeschichte mit samt der wechselnden Namensgebung ist Schulstoff, die hauptsächlichen Themen, allen voran das schmissige Eingangsmotiv sind Ohrwürmer, legendäre (und gewiss auch weniger legendäre) Aufnahmen dieses Werkes füllen ganze Schallplattenregale.

Wozu also noch eine weitere Einspielung?
Nun, wenn sie von einem Orchester stammt, das sich eine eigene Klangkultur bewahrt hat, von der Sächsischen Staatskapelle Dresden, die sich nicht dem Marketing-Altar modernistischen Gleichklangs aufopfern ließ, sondern einem inspirierenden Spektrum der deutschen Romantik verhaftet geblieben ist, dann stellt sich diese

Frage schon anders. Und wenn dieses Orchester unter Leitung von einem Maestro wie Myung-Whun Chung agiert, dann wird es erst recht spannend.

Wie schafft es dieser Magier aus Seoul, dieser in den USA ausgebildete Dirigent und Pianist, der seine europäischen Weihen in besonderer Weise von Olivier Messiaen in Paris erhielt, wie schafft er es, sich Ludwig van Beethoven anzunähern, dem Urgestein deutscher, nein: europäischer Klassik? Wie geht er – selbstredend ebenfalls nicht zum ersten Mal – an die „Eroica“ heran? Wie schafft er es mit diesem so traditionsreichen Orchester, dem er seit der Spielzeit 2012/2013 als Erster Gastdirigent eng verbunden ist?

Beethoven habe „Mozart’s Geist aus Haydens Händen“ empfangen, schrieb dessen Freund und Förderer Ferdinand Ernst von Waldstein. Myung-Whun Chung und die Sächsische Staatskapelle tragen diesen Geist weiter und beweisen, wie zeitlos er ist. Der heroische Siegeszug, er wird fortgesetzt.



Dokument: Musikbibliothek Leipzig

„Ludwig van Beethoven auf der Straße spazieren gehend“
Zeichnung von Johann Peter Lyser (1804-1870)
für Robert Schumanns „Neue Zeitschrift für Musik“

“Ludwig van Beethoven taking a walk along the street”
A drawing by Johann Peter Lyser (1804-1870)
for Robert Schumann’s “Neue Zeitschrift für Musik”

„Eroica“ – was für ein Sieg

Liberté, égalité, fraternité. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Mit hehren Zielen waren sie angetreten, die französischen Revolutionäre, die Menschenrechte und Aufklärung durchsetzen wollten. Ein aufbegehrendes Bürgertum, das von Paris aus die ganze Welt verändern wollte. Ludwig van Beethoven, 1770 im damals kurfürstlich-kölnischen Bonn geboren, muss von solchen Idealen beizeiten höchst angetan gewesen sein. Allzu früh erfuhr er am eigenen Leib, in der eigenen Familie mit seinem trunksüchtigen Vater, was es bedeutet, nicht über dieselben Chancen verfügen zu können wie etwa die „hochwohlgeborenen“ Sprösslinge des Bonner Adels.

Er machte dies wett mit Begabung und Geradlinigkeit. Beharrlich widmete er sich seiner musikalischen Bildung (und empfand die weniger musischen Schulfächer wohl eher als notwendiges Übel), forcierte (getrieben vom überaus ambitionierten Vater) das Klavierspiel, nahm aber auch Unterricht an der Orgel sowie an Violine und Bratsche, und formte beizeiten als Komponist seinen eigenen Stil. Frühe Prägungen als Freigeist dürfte er vor allem

durch seinen Klavierlehrer Christian Gottlob Neefe erfahren haben, seit 1782 Hoforganist in Bonn und Mitglied in der dortigen Loge der Illuminaten. Relativ liberal muss aber auch das geistige Klima bei Hofe gewesen sein, der Austausch mit dem Bonner Bürgertum sowie Kontakte zur Universität beziehungsweise zur 1777 gegründeten Kurkölnischen Akademie als deren Vorläufer sorgten darüber hinaus für geistige Nahrung und weiteren Wissensdurst. Gepaart vermutlich mit mehr offenen als zu beantwortenden Fragen.

Aber dann wehte ja auch noch ein deutliches Stück Weltgeschichte durch und um das beschauliche Städtchen am Rhein, das auf eine römische Gründung zurückgeht und den geltungssüchtigen Kölner Kurfürsten als prachtvolle Residenz diente. Im Ersten Koalitionskrieg (1792-97) wurde es 1794 durch französische Truppen besetzt; nach der Niederlage Napoleons fiel die Gegend an Preußen. Damit zog vorübergehend also auch ein Hauch Pariser Luft ins Rheinland, die zunächst noch von den drei eingangs zitierten Worten erfüllt gewesen ist. Wie rasch sie zu hohlen, ja zu verratenen Parolen verkamen, das hat die Geschichte gelehrt. Und dass

diese kein nachhaltiger Lehrmeister ist, weiß die leidvolle Menschheitserfahrung bis heute.

Ludwig van Beethoven aber war, wie viele seiner Zeitgenossen mit ihm, ursprünglich höchst angetan von der erwartungsvoll Realität werdenden Idee einer friedlichen Welt, in der die Menschen frei von Adels- und Kirchengzwängen leben und sich entfalten können. Wie rasch Idee und Ideale dann jedoch in Gewalt umgestanzt worden sind, das muss ihn arg erschüttert haben. Ein derart eindrückliches Widerspiegeln gesellschaftlicher Entwicklung in einer künstlerischen Schaffensphase ist selten; bemerkenswert zudem, weil Beethoven sowohl mit der „Eroica“ als auch mit seiner einzigen Oper diesen Freiheitsgedanken bedient. Beide Werke sind in zeitlicher Nähe entstanden, die Symphonie Nr. 3 wurde 1805 im Theater an der Wien uraufgeführt (zuvor gab es eine private Erstaufführung im Palais des Widmungsträgers Fürst Lobkowitz), im selben Jahr wie die primäre Fassung des „Fidelio“, damals bekanntlich noch unter dem Titel „Leonore“. Und selbst die revolutionären Anklänge der c-Moll-Symphonie Nr. 5 beschäftigten den Komponisten bereits in dieser Periode.

Nun sind künstlerische Reflexe auf äußere Vorgänge gewiss nicht außergewöhnlich, schon gar nicht, wenn sich epochale Umwälzungen quasi vor der eigenen Haustür abspielen. Die Meisterschaft solcher Umsetzung zeigt sich freilich in den bleibenden Werten derartiger Aneignung mit künstlerischen Mitteln – und kommt nicht ohne ein gerüttelt Maß an Abstraktion aus. Ein Abbild eins zu eins (egal in welchem Genre) wäre zu billig und würde über den auslösenden Tag hinaus kaum lange tragen.

Beethovens Meisterschaft drückt sich – sowohl symphonisch als auch in der Oper (darüber hinaus ebenso in der Kammermusik, man denke nur an die anders revolutionären Rasumowski-Quartette) – eben in diesem Allgemeingut aus. „Fidelio“, „Eroica“, die Fünfte und nicht zuletzt die Neunte mit der kraftvollen „Ode an die Freude“ sind Schlüsselwerke der Menschheitsgeschichte. Sie eint die ihnen innewohnende Sehnsucht ebenso wie der humanistische Anspruch. Das macht sie für alle Zeiten so wertvoll.

Zudem spielt insbesondere im Hinblick auf die in den Jahren 1803/04 entstandene Symphonie Nr. 3 Es-Dur die vielzitierte Namensgebung eine große Rolle, beweist

sie doch, dass Beethoven in seinem Opus 55 unmittelbar auf Weltgeschehen reagierte. Dass er die innere Größe einer Korrektur besaß, ist nur ein weiterer Ausdruck für seine unbestechliche Beharrlichkeit. Den ursprünglichen Titel einer großen, nun nicht mehr bloß unterhaltsamen, sondern geistig anspruchsvollen, zum Nachdenken anregenden und zudem nach Napoleon benannten Symphonie – „Sinfonia grande, intitolata Bonaparte“ – soll der Bonner Meister wütend getilgt haben, nachdem sich der Korse im Mai 1804 zum Kaiser der Franzosen ausgerufen ließ. Beethoven reagierte mit dem Radierer. Die Krönungszeremonie in der Pariser Kirche Notre Dame erfolgte im Dezember desselben Jahres. Popanz auf der einen, Konsequenz auf der anderen Seite – das sind zugleich Schatten- und Sternstunden der Menschheit.

Erhalten geblieben ist eine Abschrift der Partitur, auf der Beethoven (nach wie vor frankophil „Louis van“ zeichnend) neben der Lobkowitz-Widmung vermerkte, „komponiert zum feierlichen Andenken eines großen Menschen“. Bis heute kann nur gemutmaßt werden, ob damit der bekennende Beethoven-Verehrer Louis Ferdinand von Preußen gemeint war – oder der

mythische Lichtbringer und Menschheitsbefreier Prometheus.

Denn obwohl der rein zeitliche Abstand zwischen Beethovens Zweiter und seiner dritten Symphonie relativ kurz ist, liegen beide Werke aber fast zwanzig Opusnummern auseinander und sind von gänzlich verschiedenen Klangwelten geprägt. In der „Eroica“ ertönt tatsächlich ein völlig neuer Kosmos, wird mit prozesshaftem Fortschreiten der Themen – musikalisch in der Tat überaus revolutionär – ein prometheischer Furor entfaltet, den Adorno im vorigen Jahrhundert gar als „Volksrede an die Menschheit“ zu deuten versuchte.

Worin besteht diese „Volksrede“? In inhaltlich nachhörbaren Ansprachen, die sich nach den aufschreckend modernen Forte-Akkorden des ersten Satzes (*Allegro con brio*) und dem geradezu wehevollen Trauermarsch im zweiten Satz (*Marcia funebre*), der durchaus als Begräbnisszene dieses „großen Menschen“ zu interpretieren wäre, auch eigener Motive der „Geschöpfe des Prometheus“ bedienen. Tristesse und Triumph liegen stets nah beieinander. Insbesondere das fulminante Finale (*Allegro molto*) mit seinem überraschenden Wechsel aus tänzerischer Leichtigkeit und leidge-

prüfter Schwermut darf gewiss als Feierstunde fortwährenden Aufbegehrens gehört werden. Als wären sie hier auskomponiert worden, die nach Goethes Worten erstehenden und sämtliche, nur aus dummer Angst erdachten Göttergötzen ablehnenden Geschöpfe: „Nach meinem Bilde, / Ein Geschlecht, das mir gleich sei, / Zu weinen, zu lachen, / Zu genießen und zu freuen sich, / Und dein nicht zu achten, / Wie ich!“

Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit – utopisch gebliebene Ziele. Bis heute. In dieser vor mehr als zweihundert Jahren entstandenen Musik sind sie: mit den Ohren, den Herzen, den Sinnen zu greifen. Ludwig van Beethoven und seine „Eroica“: Liberté, égalité, fraternité.

Myung-Whun Chung: „Diener der Musik“

Wer dem koreanischen Weltbürger begegnet, ob aus Orchesterperspektive, ob aus der Sicht des Publikums, ob im persönlichen Gespräch – erhält den unbedingten Eindruck, dass sich hier ein Mann ganz und gar der Musik verschrieben, sie für sein Leben verinnerlicht hat.

Von frühester Kindheit an muss das so gewesen sein, zunächst am Klavier, doch schon relativ bald auch dirigentisch. Als Assistent von Carlo Maria Giulini erwarb sich der 1953 in Seoul geborene Künstler erste Meriten in Los Angeles, wechselte die Kontinente und wurde Chefdirigent am Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken, später an der Opéra Bastille in Paris sowie bei der Accademia Nazionale di Santa Cecilia in Rom. Europa ist ihm zum musikalischen – und damit auch zum beruflichen – Bezugspunkt geworden. Er war 15 Jahre lang Musikdirektor des Orchestre Philharmonique de Radio France und stand damit

in der unmittelbaren Nachfolge Marek Janowskis. Obwohl er im Laufe der Zeit mit sämtlichen namhaften Klangkörpern in aller Welt auftreten konnte, blieb er doch seinem Heimatland treu, indem er als Künstlerischer Direktor dem Seoul Philharmonic Orchestra vorsteht und in derselben Funktion das Asia Philharmonic Orchestra leitet, das asiatische Musikerinnen und Musiker aus großen Orchestern in aller Welt für herausragende Konzertprojekte zusammenführt.

Seit 2012 ist Myung-Whun Chung Erster Gastdirigent der Sächsischen Staatskapelle Dresden, eine Position, die er nicht nur als Ehrentitel versteht, sondern mit Akribie und regelmäßiger Anwesenheit, mit Anspruch und ernsthafter Arbeit ausfüllt. So ist seit seiner Dresdner Ernennung ein Mahler-Zyklus im Wachsen, der bereits Maßstäbe gesetzt hat.

Foto: Matthias Creutziger



Myung-Whun Chung am Pult der Sächsischen Staatskapelle, November 2004

Myung-Whun Chung at the rostrum of the Dresden Staatskapelle, November 2004



Foto: Matthias Creutziger

Chung leitet die 1548 gegründete Kapelle aber nicht nur in Dresden, er geht mit ihr auch in die Welt, war zuletzt im Herbst 2016 auf einer gemeinsamen Europa-Tournee unterwegs und wird die Zusammenarbeit darüber hinaus beim Meetingpoint Music Messiaen fortsetzen. Am Rande der inzwischen europäischen Doppelstadt Görlitz Zgorzelec befand sich bis 1945 das Kriegsgefangenenlager Stalag VIII a, in dem Chungs Idol und Meister Olivier Messiaen im Winter 1940/41 sein berühmtes „Quatuor pour la fin du temps“ (das Quartett für das Ende der Zeit) komponierte und gemeinsam mit dem Klarinettenisten Henri Akoka, dem Geiger Jean Le Boulair und dem Cellisten Étienne Pasquier am 15. Januar 1941 vor Hunderten von Mitgefangenen uraufgeführt hat.

Chung hat diesen Ort des Grauens, an dem die Kräfte des Geistes und der Kultur letztlich Oberhand behielten, inzwischen mehrfach besucht und dort den ursprünglich von Messiaen ausgeführten Klavierpart bestritten. Die Staatskapelle ist Patenorchester des 2006 gegründeten Meetingpoint. Zum 100. Geburtstag seines Mentors und Meisters Messiaen ist Chung, der bereits seit 2001 immer mal wieder in Dresden gastiert hat, gleich mehrfach hier aufgetreten. Daraus ist eine Beziehung

gewachsen, die zu kontinuierlicher Zusammenarbeit geführt hat.

Der Maestro gibt sich aber all seinen Erfolgen zum Trotz höchst bescheiden und meint, „als Dirigenten sind wir nur die Boten“. Seine Arbeit bestehe vor allem „im Erahnen,erspüren dessen, was die Komponisten beabsichtigen.“ Messiaen sei von allen Menschen, denen er begegnet ist, „einem Heiligen am nächsten.“

Eine derartige Rolle beansprucht Chung für sich selbst allerdings nicht. Er sei Musiker, bekenne sich zu seiner Verantwortung, würde sich aber nicht als politisch bezeichnen. „Wir sind Botschafter der Musik“, betont der 2008 von der UNICEF als erster Dirigent zum „Goodwill Ambassador“ ernannte Künstler gern in Gesprächen. Als „Botschafter der Musik“ reiste der südkoreanische Weltbürger und erste Kulturbotschafter seines Landes auch nach Nordkorea, um mit Musikern dieses Landes zusammenzuarbeiten. Sie seien bestens ausgebildet, hätten aber nie zuvor Beethoven gespielt. Unter Chungs Leitung, der sich ganz bewusst als „Diener der Musik“ sieht, wurde Beethovens Neunte einstudiert und aufgeführt - für alle Beteiligten ganz gewiss unvergessliche Eindrücke. Musik macht Menschen zu Weltbürgern. *Michael Ernst*

Ludwig van Beethoven 1770-1827

Symphonie Nr. 3 Es-Dur op. 55 „Eroica“
„Eroica“ Symphony No. 3 in E flat major op. 55

- | | | |
|----|--|-------|
| 1. | Allegro con brio | 17:44 |
| 2. | Marcia funebre. Adagio assai | 16:10 |
| 3. | Scherzo. Allegro vivace - Trio | 5:40 |
| 4. | Finale. Allegro molto -
Poco andante - Presto | 12:34 |

Total: 52:10

Sächsische Staatskapelle Dresden
Dirigent | Conductor Myung-Whun Chung

Aufnahmedatum: 27.-30. November 2004
Aufnahmeort: Semperoper Dresden im 4. Sinfoniekonzert
der Sächsischen Staatskapelle Dresden 2004/2005

Recorded November 27–30, 2004, at the Dresden Semperoper in the fourth symphony concert given by the Dresden Staatskapelle in the 2004/2005 season

Verlag | Publisher Edition Peters
 Künstlerische Aufnahmeleitung | Artistic Recording Director Michael Leverkus
 Künstlerische Aufnahmeleitung | Artistic Recording Director Dietmar Staffe
 CD-Mastering | Mastering THS-Medien Holger Siedler
 Produktion | Production Thomas Baust, MDR KULTUR
 Executive Producer Dr. Steffen Lieberwirth

Myung-Whun Chung **Erster Gastdirigent**

Die Ernennung eines Ersten Gastdirigenten ab der Spielzeit 2012/2013 war ein Novum in der langen Kapell-Historie – und dokumentiert die enge Beziehung zwischen Myung-Whun Chung und der Sächsischen Staatskapelle. Der südkoreanische Maestro stand seit November 2001 vielfach in den Symphoniekonzerten in der Semperoper am Kapell-Pult, er dirigierte im Orchestergraben eine Premierenserie von Verdis »Don Carlo« und ging mit der Kapelle auf Touren durch Europa, in die USA und nach Asien.

Überdies musizierte er immer wieder gemeinsam mit Mitgliedern der Staatskapelle auf dem Kammermusikpodium, so auch 2013 bei den Osterfestspielen Salzburg, bei denen er in der Doppelrolle als Dirigent und Pianist zu erleben war. Im Zuge seines hiesigen Mahler-Zyklus dirigierte Chung bislang die erste, zweite, vierte, sechste und neunte Symphonie. In der Spielzeit 2016/2017 folgt die Fünfte.

In Seoul geboren, begann Myung-Whun Chung seine Laufbahn als Pianist. Seine dirigentische Karriere startete er als Assistent von Carlo Maria Giulini in Los

Angeles. Positionen als Chefdirigent bekleidete er beim Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken, an der Opéra Bastille in Paris und bei der Accademia Nazionale di Santa Cecilia in Rom, 15 Jahre stand er als Musikdirektor dem Orchestre Philharmonique de Radio France vor.

Daneben ist und war er in verschiedenen Ämtern in seiner asiatischen Heimat präsent, u. a. als Künstlerischer Direktor sowohl des Seoul Philharmonic Orchestra als auch des Asia Philharmonic Orchestra, das asiatische Musiker aus den großen Orchestern der Welt für Konzertprojekte zusammenführt.

Über seine künstlerischen Aktivitäten hinaus widmet sich Myung-Whun Chung mit großem Engagement humanitären und ökologischen Fragen. Er war Botschafter des Drogenkontrollprogramms der Vereinten Nationen (UNDCP) und wurde 1995 von der UNESCO als »Man of the Year« gewürdigt. 1996 erhielt er den Kumkuan, den höchsten koreanischen Kulturpreis. Er wurde zum ersten Kulturbotschafter seines Landes berufen, die UNICEF ernannte ihn 2008 als ersten Dirigenten zum »Goodwill Ambassador«.



**SÄCHSISCHE
STAATSKAPELLE
DRESDEN**

Sächsische Staatskapelle Dresden

Chefdirigent Christian Thielemann
Erster Gastdirigent Myung-Whun Chung
Ehrendirigent Herbert Blomstedt

Durch Kurfürst Moritz von Sachsen 1548 gegründet, ist die Sächsische Staatskapelle Dresden eines der ältesten und traditionsreichsten Orchester der Welt.

Seit ihrem Bestehen haben bedeutende Kapellmeister und international geschätzte Instrumentalisten die Geschichte der einstigen Hofkapelle geprägt. Zu ihren Leitern gehörten u. a. Heinrich Schütz, Johann Adolf

Hasse, Carl Maria von Weber und Richard Wagner, der das Orchester als seine »Wunderharfe« bezeichnete. Bedeutende Chefdirigenten der letzten 100 Jahre waren Ernst von Schuch, Fritz Reiner, Fritz Busch, Karl Böhm, Joseph Keilberth, Rudolf Kempe, Otmar Suitner, Kurt Sanderling, Herbert Blomstedt und Giuseppe Sinopoli. Ab 2002 standen Bernard Haitink (bis 2004) und Fabio Luisi (2007-2010) an der Spitze des Orchesters.

Seit der Saison 2012/2013 ist Christian Thielemann Chefdirigent der Sächsischen Staatskapelle. Im Mai 2016 wurde der ehemalige und langjährige Chefdirigent Herbert Blomstedt zum Ehrendirigenten des Orchesters ernannt. Diesen Titel hatte bislang einzig Sir Colin Davis von 1990 bis zu seinem Tod 2013 inne. Myung-Whun Chung trägt seit der Spielzeit 2012/2013 den Titel des Ersten Gastdirigenten.

Richard Strauss war der Staatskapelle mehr als sechzig Jahre lang freundschaftlich verbunden. Neun seiner Opern, darunter »Salome«, »Elektra« und »Der Rosenkavalier«, wurden in Dresden uraufgeführt; seine »Alpensinfonie« widmete er der Staatskapelle. Auch zahlreiche andere berühmte Komponisten schrieben Werke,

die von der Staatskapelle uraufgeführt wurden bzw. ihr gewidmet sind. An diese Tradition knüpft das Orchester seit 2007 mit dem Titel »Capell-Compositeur« an. Nach Hans Werner Henze, Wolfgang Rihm und György Kurtág trägt diesen Titel in der Spielzeit 2016/2017 bereits zum zweiten Mal die russische Komponistin Sofia Gubaidulina.

Als eines der international begehrtesten Symphonieorchester gastiert die Staatskapelle regelmäßig in den großen Musikzentren der Welt. Seit 2013 ist die Sächsische Staatskapelle Dresden das Orchester der Osterfestspiele Salzburg, deren Künstlerische Leitung in den Händen von Christian Thielemann liegt.

Die Staatskapelle engagiert sich auch in der Region: Seit Oktober 2008 ist sie Patenorchester des am 15. Januar 2015 eröffneten Meetingpoint Music Messiaen in der Doppelstadt Görlitz-Zgorzelec. Im September 2010 rief sie darüber hinaus die Internationalen Schostakowitsch Tage Gohrlich (Sächsische Schweiz) mit ins Leben, die sich – als einziges Festival weltweit – jährlich dem Schaffen des Komponisten Dmitri Schostakowitsch widmen.

2007 erhielt die Sächsische Staatskapelle Dresden als bislang einziges Orchester in Brüssel den »Preis der Europäischen Kulturstiftung für die Bewahrung des musikalischen Weltkulturerbes«.

Seit 2008 ist die Gläserne Manufaktur von Volkswagen Partner der Sächsischen Staatskapelle Dresden.

Partner der Staatskapelle Dresden





SÄCHSISCHE
STAATSKAPELLE
DRESDEN

The Staatskapelle Dresden

Christian Thielemann Principal Conductor
Myung-Whun Chung
Principal Guest Conductor
Herbert Blomstedt Conductor Laureate

Founded by Prince Elector Moritz von Sachsen in 1548, the Staatskapelle Dresden is one of the oldest orchestras in the world and steeped in tradition.

Over its long history many distinguished conductors and internationally celebrated instrumentalists have left their mark on this onetime court orchestra. Previous directors include Heinrich

Schütz, Johann Adolf Hasse, Carl Maria von Weber and Richard Wagner, who called the ensemble his “miraculous harp”. The list of prominent conductors of the last 100 years includes Ernst von Schuch, Fritz Reiner, Fritz Busch, Karl Böhm, Joseph Keilberth, Rudolf Kempe, Otmar Suitner, Kurt Sanderling, Herbert Blomstedt and Giuseppe Sinopoli. The orchestra was directed by Bernard Haitink from 2002-2004 and most recently by Fabio Luisi from 2007-2010.

Principal Conductor since the 2012/2013 season has been Christian Thielemann. In May 2016 the former Principal Conductor Herbert Blomstedt received the title Conductor Laureate. This title has only been awarded to Sir Colin Davis before, who held it from 1990 until his death in April 2013. Myung-Whun Chung has been Principal Guest Conductor since the 2012/2013 season.

Richard Strauss and the Staatskapelle were closely linked for more than sixty years. Nine of the composer's operas were premiered in Dresden, including *Salome*, *Elektra* and *Der Rosenkavalier*, while Strauss's *Alpine Symphony* was

dedicated to the orchestra. Countless other famous composers have written works either dedicated to the orchestra or first performed in Dresden. In 2007 the Staatskapelle reaffirmed this tradition by introducing the annual position of “Capell-Compositeur”. Following on from Hans Werner Henze, Wolfgang Rihm and György Kurtág, Sofia Gubaidulina holds this title once more for the 2016/2017 season.

As one of the world's most celebrated and popular symphony orchestras, the Staatskapelle regularly travels abroad to the world's leading classical venues. From 2013 the Staatskapelle Dresden is the resident orchestra of the Salzburg Easter Festival, whose Artistic Director is none other than Christian Thielemann.

The Staatskapelle also does valuable work to support the local region: Since October 2008 it has been the patron orchestra of Meetingpoint Music Messiaen in the double city of Görlitz-Zgorzelec. And in September 2010 the orchestra helped found the International Shostakovich Festival in Gohrisch (Saxon Switzerland), which is the only such annual event dedicated to the music

and life of Dmitri Shostakovich.

At a ceremony in Brussels in 2007 the Staatskapelle became the first – and so far only – orchestra to be awarded the “European Prize for the Preservation of the World's Musical Heritage”.

Volkswagen's “Die Gläserne Manufaktur” (The Transparent Factory) has been a partner of the Staatskapelle Dresden since 2008.

PARTNER OF
THE STAATSKAPELLE DRESDEN



Myung-Whun Chung Principal Guest Conductor

The appointment of a Principal Guest Conductor with effect from the 2012/2013 season was a novelty in the long history of the Dresden Staatskapelle and bears testimony to the close relationship between Myung-Whun Chung and the orchestra. Since November 2001 the South Korean maestro has repeatedly stood at the head of the Staatskapelle during symphony concerts at the Semperoper; in the orchestra pit he has directed a premiere series of Verdi's *Don Carlos* and he has joined the Staatskapelle on tours of Europa, the USA and Asia.

Furthermore, he has frequently performed together with members of the Staatskapelle on the chamber music podium. At the 2013 Salzburg Easter Festival, for instance, he assumed the dual role of conductor and pianist. During the course of his Dresden Mahler cycle Chung has so far directed the First, Second, Fourth, Sixth and Ninth Symphonies, to be followed by the Fifth in the 2016/2017 season.

Born in Seoul, Myung-Whun Chung began his career as a pianist. He started

conducting as an assistant to Carlo Maria Giulini in Los Angeles. He has served as principal conductor at the Saarbrücken Radio Symphony Orchestra, the Opéra Bastille in Paris and the Accademia Nazionale di Santa Cecilia in Rome; he was music director of the Orchestre Philharmonique de Radio France for 15 years.

He continues to hold various offices in his native South Korea, including artistic director of the Seoul Philharmonic Orchestra and the Asia Philharmonic Orchestra, which brings together Asian musicians from the world's major orchestras for concert projects.

In addition to his artistic activities Myung-Whun Chung is highly committed to humanitarian and environmental causes. He has been an ambassador of the United Nations Drug Control Programme (UNDCP) and was nominated UNESCO's "Man of the Year" in 1995. In 1996 he won the Kumkuan, the highest arts award in South Korea. He has also been appointed as his country's first Honorary Cultural Ambassador. In 2008 he became the first ever conductor to be appointed a Goodwill Ambassador by UNICEF.





Receiving Mozart's spirit from Haydn's hands

Two hundred years after its premiere at the Theater an der Wien in Vienna, Ludwig van Beethoven's Symphony No. 3, his "Eroica", has attained truly legendary status worldwide and is now as topical as ever before. It is stock repertoire for any Classical orchestra and is much cherished and supposedly well known by audiences. The story behind its writing and change of title has preyed on the minds of musicologists; the main themes, particularly the spirited opening motif, are very catchy; entire shelves are full of legendary (as well as less legendary) recordings of this work.

So why yet another recording? Well, a performance by the Dresden Staatskapelle, an orchestra that has retained its own distinctive sound, eschews the run-of-the-mill uniformity of modern releases and cleaves to an inspiring spectrum of German Romanticism, is far more than just "another recording", particularly when directed by such a maestro as Myung-Whun Chung.

How does this magician from Seoul, who was trained as a conductor and pianist in the USA and gained recognition in Europe through his special relationship with Olivier Messiaen in Paris, succeed in fathoming out the music of Ludwig van Beethoven, the most iconic figure of German, and indeed European, Classicism? How does he approach the Eroica, which he has performed so many times before? How does he go about the task with this tradition-steeped orchestra, with which he has closely worked as Principal Guest Conductor since the 2012/2013 season?

Beethoven's friend and patron Ferdinand Ernst von Waldstein once wrote that the great composer had received "Mozart's spirit from Haydn's hands". Myung-Whun Chung and the Dresden Staatskapelle carry this spirit further and demonstrate how timeless it is, thus continuing the triumphant story of this heroic work.

Eroica – celebrating a triumph

Liberté, égalité, fraternité (freedom, equality, brotherhood): these are the noble watchwords coined by the French revolutionaries who set out to safeguard the rights of man and bring about enlightenment as part of an aspirational middle class movement that started in Paris and sought to revolutionise the whole world. Ludwig van Beethoven, who was born in Bonn (then part of the Electorate of Cologne) in 1770, must have been greatly inspired by such ideals at the time. Brought up in the household of his alcoholic father, he experienced at first hand what it meant not to have the same opportunities as the highborn offspring of the Bonn aristocracy.

He made up for this hardship through his talent and perseverance. He was fully committed to his musical education (and presumably endured the less artistic school subjects as a necessary evil), intensely studied the fortepiano (driven by his exceedingly ambitious father) and received tuition on the

organ, violin and viola too; he soon forged his distinctive compositional style. His development as a free thinker might have been inspired at an early age by his piano teacher Christian Gottlob Neefe, who became the court organist in Bonn in 1782 and was a member of the local chapter of the Freemasons. The intellectual climate at the court must have been relatively liberal; dialogue with the middle class in Bonn and ties with the university and its precursor, the Cologne Electoral Academy (established in 1777), provided plenty of food for thought and stimulated a thirst for knowledge, which is likely to have raised more open-ended questions than straightforward ones.

But then, the tranquillity enjoyed in and around this contemplative little city on the Rhine, which was founded by the Romans and provided a magnificent residence for the boastful electors of Cologne, was disturbed by a succession of momentous events. The city was occupied by French soldiers in 1794

during the War of the First Coalition (1792–97); after Napoleon's defeat the area was ceded to Prussia.

Thus the revolutionary aura of Paris, initially pervaded by the three watchwords cited above, briefly enveloped the Rhineland. History has shown how quickly these words proved to be hollow, even deceitful. Sadly, human experience has to this day continued to demonstrate that the painful lessons of the past never seem to “stick”.

However, like many of his contemporaries, Ludwig van Beethoven was at first greatly inspired by the promising idea of a peaceful world in which people could live and develop free of the dogmas of the aristocracy and the church. He must have been profoundly shocked by the speed at which these ideals were then transmuted into violence. It is rare to see social development so impressively reflected in a particular phase of a composer's career; it is worth noting that Beethoven drew on ideas of freedom when writing not just his “Eroica” but also his only opera. The two works were written in close succession: Symphony No. 3 was premiered at the Theater an der Wien in 1805 (the first private preview had taken place at the palace of the work's dedicatee

Prince Lobkowitz); the first version of *Fidelio*, still known by the title *Leonore* at the time, was premiered that year too. Even the revolutionary echoes of his Symphony No. 5 in C minor occupied the composer's mind during this early period.

An artistic reaction to extra-musical events is certainly not an extraordinary occurrence, particularly when epoch-making upheavals are taking place virtually on one's doorstep. That said, what makes the realisation of these ideas so brilliant is the lasting effect of their assimilation by artistic means, an effect that does not come without a good measure of abstraction. A direct reproduction in any musical genre would be ineffectual and would hardly outlast the underlying event.

Beethoven's brilliance is manifested in a common heritage that encompasses his symphonies, opera and chamber music (as in the *Razumovsky Quartets*, which are revolutionary in a different way). *Fidelio*, the “Eroica”, the Fifth and notably the Ninth with its powerful “Ode to Joy” are key works in the history of humanity, united by their inherent yearning and humanistic ambition. This is what makes them forever valuable.

Another particularly significant aspect of Symphony No. 3 in E flat major, which was

written in 1803/04, is the much-cited choice of name, which proves that Beethoven wrote his opus 55 as a direct response to global events. The fact that he felt inclined to amend the title is but a further sign of his steadfast persistence. The original front page of a great symphony that was not just entertaining but also intellectually challenging, thought-provoking and dedicated to Napoleon (“Sinfonia grande, intitolata Bonaparte”) is believed to have been torn up by a furious Beethoven after the Corsican declared himself Emperor of France in May 1804. So Beethoven's reaction was to withdraw his dedication and erase Napoleon from memory. The coronation ceremony in Notre Dame Cathedral in Paris took place in December of the same year. This delusion on the one hand and dogged determination on the other underpin the low and high points of human history.

The surviving copy of the score was signed by “Louis van Beethoven” and annotated with a dedication to Prince Lobkowitz and the rather ambiguous Italian title “Sinfonia Eroica, composta per festeggiare il sovvenire di un grande Uomo” (heroic symphony, composed to celebrate the memory of a great man). One can only speculate whether this reference is to Prince Louis Ferdinand of Prussia, an avowed

admirer of Beethoven, or perhaps Prometheus, a titan in Greek mythology, who was idolised as a light-bearer and the liberator of mankind.

Although relatively little time passed between Beethoven's Second and Third Symphonies, the two works are separated by almost twenty opus numbers and stand at the poles of totally different musical worlds. In fact, the *Eroica* gives voice to a brand-new musicality; the systematic progression of themes – which is indeed revolutionary from a musical perspective – develops into a Promethean frenzy, which the 20th-century German philosopher Theodor Adorno interpreted as a “public address to humanity”.

The message of this “public address” takes the form of reiterated orations featuring alarmingly modern forte chords in the first movement (*Allegro con brio*) and a poignantly solemn funeral march in the second movement (*Marcia funebre*), which might even denote the funeral of this “great man”, followed by some motifs from *Die Geschöpfe des Prometheus* (the creatures of Prometheus). Sorrow and triumph constantly feed into one another. Most notably, the brilliant Finale (*Allegro molto*) features surprising alternations between light-footed ease and sorrowful melancholy that may well be



ENGLISH

interpreted as a celebration of relentless protest. This piece appears to spawn the creatures described by Goethe as rising up in defiance of all the false gods created by foolish fear. "After my image, / A race resembling me, / To weep, to laugh, / To enjoy, to be glad, / And thee to scorn, / As I!"

Freedom, equality, brotherhood have to this day remained three Utopian watchwords that this music, written over two hundred years ago, allows us to embrace with our ears, hearts and senses. Ludwig van Beethoven and his Eroica: Liberté, égalité, fraternité.

Foto: Matthias Creutziger



Myung-Whun Chung: a servant of music

Anyone who meets the South Korean world citizen, whether as a member of an orchestra, from an audience perspective or in a one-to-one conversation, will no doubt regard him as a man who is entirely committed to music and has made music an integral part of his life.

This affinity must have started in his very early childhood: he studied the piano initially and conducting a short time later. Born in Seoul in 1953, the artist earned his first credentials as assistant to Carlo Maria Giulini in Los Angeles, then moved between continents and worked as principal conductor of the Saarbrücken Radio Symphony Orchestra and later at the Opéra Bastille in Paris and the Accademia Nazionale di Santa Cecilia in Rome. Europe has become the focal point of his musical outlook and career. He was music director of the Orchestre Philharmonique de Radio France for 15 years, taking over the

reins from Marek Janowski. Although he has over time performed with all the world's renowned orchestras, he has remained loyal to his homeland by serving as artistic director of the Seoul Philharmonic Orchestra and the Asia Philharmonic Orchestra, which brings together Asian musicians from all the world's major orchestras for outstanding concert projects.

Myung-Whun Chung has been Principal Guest Conductor of the Dresden Staatskapelle since 2012, a function that he regards as more than an honorific title, since he regularly steps in to perform with meticulous attention to detail, great ambition and serious effort. Since his appointment in Dresden he has been working on a Mahler cycle that has already set new benchmarks.

Chung directs the Staatskapelle, which was founded in 1548, not just in Dresden but all over the world. Most recently, in autumn

2016, he joined the orchestra on a tour of Europe and he will continue this collaboration with the European music project Meetingpoint Music Messiaen. On the outskirts of the historic city of Görlitz Zgorzelec (which since 1945 has been a "twin town" divided between Poland and Germany) there was once a Nazi prisoner-of-war camp called Stalag VIII A, in which Chung's idol and teacher Olivier Messiaen composed his famous *Quatuor pour la fin du temps* (quartet for the end of time) in the winter of 1940/41 and performed it for the first time together with the clarinetist Henri Akoka, violinist Jean Le Boulaire and cellist Etienne Pasquier before hundreds of fellow prisoners on January 15, 1941.

Chung has now repeatedly visited this once horrific place, where the powers of the human spirit and the arts ultimately prevailed, and played the piano part originally written by Messiaen. The Staatskapelle is the patron orchestra of Meetingpoint Music Messiaen, which was founded in 2006. Chung, who has frequently made guest appearances in Dresden since 2001, performed here several times to mark the hundredth anniversary of the birth of his mentor and master Messiaen. The resulting relationship has led to continuous collaboration.

Despite all his success, the maestro is always extremely modest, saying "we conductors are just the messengers". According to Chung, his main task is to "surmise and fathom out composers' intentions". Of all the people he has met, he found Messiaen to be the closest to a saint.

Chung does not lay claim to such status himself, though. As a musician, he is mindful of his responsibility but would never call himself political. "We are ambassadors of music" is a line commonly cited by the artist who in 2008 became the first ever conductor to be appointed Goodwill Ambassador by UNICEF. As an "ambassador of music" the South Korean world citizen and first Honorary Cultural Ambassador of his homeland has also travelled to North Korea and worked with musicians there. He says that they are very well trained but had never played Beethoven before. Chung, who sincerely regards himself as a "servant of music", directed rehearsals and a performance of Beethoven's Ninth, which was certainly an unforgettable experience for everyone involved. This all goes to show how music makes people into citizens of the world.

TMichael Ernst
ranslation: J & M Berridge



A part of Dresden.

Volkswagen. Die Gläserne Manufaktur.

Visitor services

+49 351 420 44 11

infoservice@glaesernemanufaktur.de

glaesernemanufaktur.de

Partner of the Staatskapelle Dresden



Volkswagen



**SÄCHSISCHE
STAATSKAPELLE
DRESDEN**

Die EDITION STAATSKAPELLE DRESDEN ist eine gemeinschaftliche Dokumentationsreihe der Sächsischen Staatskapelle Dresden, des Mitteldeutschen Rundfunks (MDR KULTUR) und des Deutschen Rundfunkarchivs (DRA).

The EDITION STAATSKAPELLE DRESDEN is a documentary series jointly presented by the Staatskapelle Dresden, Mitteldeutscher Rundfunk (MDR KULTUR) and the Deutsches Rundfunkarchiv (DRA).

Die Redaktion der CD-Edition | The editorial team of the CD series:

Dr. Steffen Lieberwirth Projektleiter | Project Manager

Jan Nast Orchesterdirektor | Managing Director of the Staatskapelle Dresden

Tobias Niederschlag Konzertdramaturg | Concert Dramaturg

Dr. Eberhard Steindorf Konzertdramaturg i. R. | Former Concert Dramaturg

Janine Schütz Historisches Archiv der Sächsischen Staatstheater Dresden | Dresden State Theatres Archives

Klaus Heinze, Dr. Jens-Uwe Völmecke Historische Recherche | Historical Research

Holger Siedler CD-Mastering | Mastering

IMPRESSUM

Einführungstext | Programme Notes

Michael Ernst

Redaktion | Booklet Editor

Dr. Steffen Lieberwirth

Tobias Niederschlag

Übersetzung | Translation

J & M Berridge, London

Coverphoto | Cover Photo

Matthias Creutziger

Gestaltung | Design

Birgit Fauseweh

Titelgestaltung | Cover Design

www.schech.net

Redaktionelle Mitarbeit |

Editorial support

Laura Landmann, MDR KLASSIK

Janine Schütz,

Sächsische Staatstheater Dresden



Edition Staatskapelle Dresden,
Volume 41 · CD PH15050

© Audio: 2004 by MDR KULTUR

© Booklet: 2016 by

MITTELDEUTSCHER RUNDFUNK

www.mdr-kultur.de

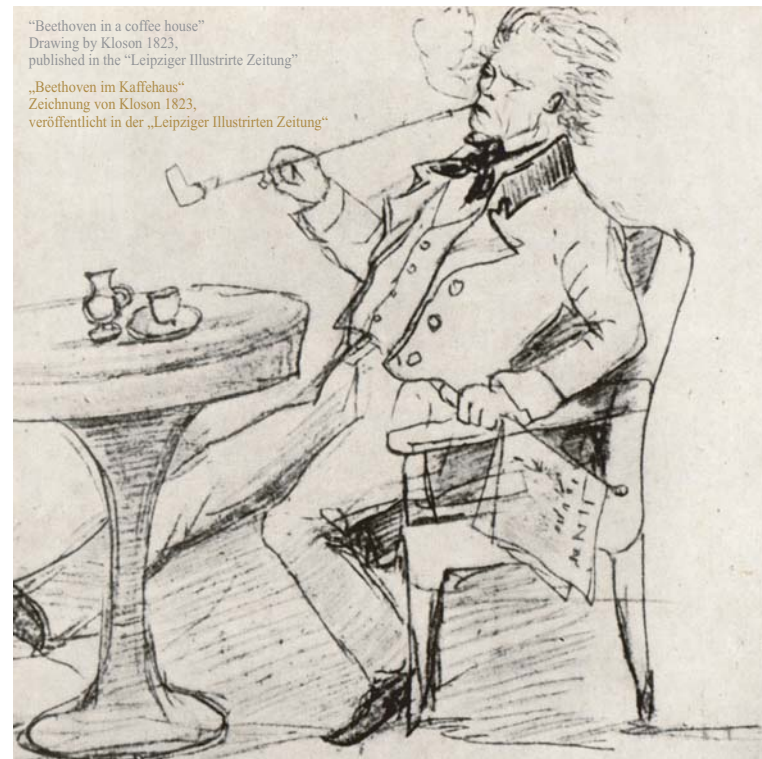
Licensed by Telepool GmbH

© 2016 by Profil Medien GmbH

D-73765 Neuhausen

www.haensslerprofil.de

info@haensslerprofil.de



“Beethoven in a coffee house”
Drawing by Kloson 1823,
published in the “Leipziger Illustrierte Zeitung”

„Beethoven im Kaffeehaus“
Zeichnung von Kloson 1823,
veröffentlicht in der „Leipziger Illustrierten Zeitung“

